

As Basel's «Bistumspolitik» developed, the city found itself in a triangular power relationship with the bishop and the subjects («Untertanen») of the bishop's territories in the northern part of the diocese. The council became enmeshed in the tangled web of relations between the subjects and their bishop, being petitioned to mediate a myriad of disputes. This forced the council to make jurisdictional decisions which inevitably led to conflict with the episcopal court. It was a fragile, and constitutionally questionable situation which was finally shattered by a policy of recatholization introduced by bishop Jakob Christoph Blarer von Wartensee following his enthronement in 1575. Blarer followed a policy of attempting to return Reformed territories to Catholicism, a goal aided by his alliances with Catholic states («Orte»). The Basel council was put on the defensive, and it found few supporters, even among its Reformed Confederate partners, prepared to defend its «Bistumspolitik». In the end, as Berner impressively shows, the relationship between a Protestant magistracy and Catholic episcopacy was destroyed by internal tensions. An essentially economic and political arrangement could not bear the weight of religious differences. The «gute correspondenz», or working relationship, was replaced by the two worlds of the Orthodoxy.

Berner has given us much food for thought. Not only does his case study avoid the dryness of pure legal or institutional history, he has challenged us to rethink the nature of Catholic-Protestant relations in the Reformation, and has shown convincingly that the post-Zwingli Swiss Reformation requires a more expansive consideration. If we follow the author's example, we might find to our surprise that religious and political figures of the sixteenth century do not always espouse the views we so readily give them.

*Bruce Gordon, St. Andrews*

**Truth and Tolerance.** Papers from the 1989 International Symposium on Truth and Tolerance, McGill University, Edward J. Furcha (editor), Montreal: Faculty of Religious Studies, McGill University 1990 (ARC Supplement 4), V, 184 p.

Die in diesem Band versammelten elf Vorträge sind auf einer Tagung gehalten worden, die im September 1989 an der McGill University in Montreal stattfand. Anlaß zu dieser Veranstaltung war das 300-Jahr-Jubiläum der britischen «Toleration Act» von 1689. Ohne daß es im Gesamttitel zum Ausdruck kommt, befassen sich alle Autoren mit Aspekten der religiösen Toleranz. Theorie und Praxis politischer und kultureller Toleranz werden nur gelegentlich und ganz am Rande in die Betrachtungen miteinbezogen.

In sechs Abhandlungen werden historische Themen diskutiert, zwei ent-

halten theologische Interpretationsversuche, und drei weitere untersuchen (teilweise vergleichend) den Stellenwert der Toleranz in außerchristlichen Religionen, nämlich im Buddhismus und im Hinduismus.

Die auf den europäisch-nordamerikanischen Bereich bezogenen historischen Beiträge befassen sich mit Sebastian Franck (Edward J. Furcha), John Locke (James Tully) und Pierre Bayle (Harry M. Bracken). Hier vermögen vor allem die Hinweise auf cartesianische Elemente in Bayles *Commentaire philosophique* zu interessieren, während die Ausführungen zu Franck und Locke wenig Neues enthalten. Mit der «Toleration Act» von 1689 befaßt sich erstaunlicherweise nur ein einziger Beitrag (David L. Wykes); sein besonderes Anliegen ist der Hinweis auf die in diesem Dokument gezogenen Grenzen der Duldung religiöser Minderheiten. Die Darlegungen eines Vertreters der kanadischen «Unitarian Church» (Philipp Hewett) betonen die ausgesprochene Uneinheitlichkeit der Toleranzbegriffe innerhalb der anglo-amerikanischen Freikirchentradition. Einige lehrreiche Einsichten vermittelt schließlich die vergleichende Erörterung der Begriffe «Wahrheit» und «Toleranz» im deutschen Kulturprotestantismus des frühen 20. Jahrhunderts und in der Bekennenden Kirche zur Zeit der NS-Herrschaft (Martin Rumscheidt).

Dieser Sammelband enthält eine Reihe bedenkenswerter Informationen und Reflexionen, wirkt aber im ganzen doch etwas blaß und wenig originell. Dies mag damit zusammenhängen, daß – wenigstens in den historischen Beiträgen – die Fragestellungen generell recht konventionell geblieben sind und von einer Rezeption neuerer anthropologischer und mentalitätsgeschichtlicher Forschungsansätze kaum etwas spüren lassen.

Hans R. Guggisberg, Basel

Alejandro Zorzin, **Karlstadt als Flugschriftenautor**, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990 (Göttinger theologische Arbeiten 48), 313 S., ISBN 3-525-87802-8, kt. DM 58,-

Andreas Bodenstein von Karlstadt, Luthers Kollege an der Wittenberger Universität und evangelischer Reformator im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts, wird endlich die Beachtung zuteil, die er schon längst verdient hätte. Seit 1974 haben sich einige Theologen, Kirchenhistoriker und Germanisten eingehender mit Karlstadt befaßt. In der vorliegenden Arbeit des argentinischen Kirchenhistorikers Zorzin wird Karlstadts Anteil an reformatorischen Flugschriften gebührend gewürdigt. Der Autor weist anhand sorgfältig erarbeiteter Vergleiche mit den bekannten Schriften von siebzehn Zeitgenossen nach, daß Karlstadt nebst Luther und Melanchthon – obwohl als «himmlischer Prophet» gebrandmarkt – einer der wichtigsten Publizisten der frühen Refor-